**Gottesdienste für 90 Nationen**

**Die katholische Kirche in Schweden ist international, aufblühend und in einer extremen Minderheit**

Von Lena Reiher

Eine Familie aus Schwarzafrika mit drei wildgelockten kleinen Mädchen, drei Studenten in Muskelshirts, eine junge Frau mit Blumenkranz in den Haaren – das ist ein ganz gewöhnlicher Anblick von katholischen Gottesdienstbesuchern an einem Sonntagvormittag. Kein Platz in den Kirchenbänken ist mehr frei, Gläubige, die keinen Platz gefunden haben feiern den Gottesdienst im Stehen, manche sammeln sich im Vorraum und lauschen dem gesprochenen Wort. Ein Bild, das für ein deutsches Hochamt nur schwer vorzustellen ist, ist Alltag in der Gemeinde St. Lars in Uppsala in Schweden.

Die katholische Kirche in dem skandinavischen Land ist klein. Unter den knapp 9,6 Millionen Einwohnern leben gerade einmal 104.000 registrierte Katholiken. Das sind gerade einmal 1,1 Prozent der Gesamtbevölkerung. In Schweden herrschte bis zum Jahr 2000 die evangelisch-lutherische Staatskirche vor, der jeder Schwede von Geburt an angehörte. Erst vor fünfzehn Jahren vollzog sich die Trennung von Staat und Kirche. Doch die katholische Kirche in Schweden ist jung und lebendig. Das liegt vor allem an der Internationalität Schwedens. 50 Prozent der katholischen Christen sind Einwanderer. Sie kommen aus mehr als 90 Nationen.

Viele Katholiken Schwedens aber sind Flüchtlinge, vertrieben aus ihrer Heimat, oft aufgrund ihres Glaubens. „Wir Christen wurden bedroht, sahen furchtbare Dinge, wie Folter und Entführungen. Wir mussten mit ansehen, wie christliche Mädchen vergewaltigt wurden. Wir konnten nur noch fliehen“, beschreibt Melad, der vor einigen Jahren nach Schweden gekommen ist. Nun ist er Mitglied in der katholisch-chaldäischen Gemeinde in Södertälje, 50 Kilometer von der Hauptstadt Stockholm entfernt. „Zu Beginn war mir alles fremd, ich habe mich lange nicht auf die Straße getraut“, erzählt Melad weiter. Doch seit er einen Gottesdienst im ost-syrischen Ritus in Södertälje mitgefeiert hat, begann er sich Zuhause zu fühlen: „Plötzlich gelang es mir viel leichter die Sprache zu lernen, ich schrieb in der Schule wieder gute Noten und habe mich in Schweden willkommen gefühlt.“ In Södertälje befindet sich mittlerweile die größte chaldäische Gemeinde der Welt außerhalb des Irak.

„Es ist ein Skandal, dass Vertriebene ihr Leben lassen müssen, wo sie auf der Suche nach einer Heimat sind. Gerade die Kirche in Schweden, aber auch viele Menschen hier in unserem Land setzen sich dafür ein, Vertriebenen und Verfolgten neue Lebensperspektiven zu geben. Hier müssen wir als Christen Flagge zeigen“, sagt der Generalsekretär des Bonifatiuswerkes, Monsignore Georg Austen. Das Bonifatiuswerk unterstützt die chaldäische Gemeinde beim Bau ihrer eigenen Kirche, denn so können sie ihren Glauben in Schweden endgültig verankern.

Für viele Flüchtlinge, die in Schweden ankommen, ist die katholische Kirche die erste Anlaufstelle. Seit 2014 erreichen 3.000 Flüchtlinge pro Woche das Land, im Jahr 2013 waren es insgesamt 80.000 Flüchtlinge. Auch in St. Eugenia in Stockholm, der ältesten katholischen Gemeinde Skandinaviens, ist dieser Zustrom deutlich zu spüren. „Erst neulich sind zwei Flüchtlinge aus Eritrea und Nigeria zu uns gekommen. Sie wurden von der Seerettung gefunden und sind direkt zu uns in die Kirche gekommen“ verdeutlicht Pater Dominik Terstriep SJ, Pfarrer der Gemeinde St. Eugenia, die Situation. „Sie sagten mir, dass sie unendlich glücklich seien, endlich einen Ort gefunden zu haben, an dem sie beten könnten. Ich war sehr bewegt davon, dass diese Menschen direkt zu uns in die Kirche gekommen sind, insbesondere wenn man überlegt, welch weiten und entbehrungsreichen Weg sie zurückgelegt haben“, erzählt Pater Terstriep weiter. Nach Schätzungen sind mittlerweile 40 Prozent der weltweiten Flüchtlinge katholischen Glaubens.

Da die schwedische katholische Kirche jedoch von Grund auf sehr international geprägt ist, hat sich fast jedes Gemeindemitglied irgendwann einmal bereits integrieren müssen. Sie wissen daher um die Schwierigkeiten und Bedenken von neuen Gemeindemitglieder und können besser auf sie zugehen. Auch Stockholms Bischof Anders Arborelius weiß um die besondere Atmosphäre in seinen schwedischen Gemeinden: „Diejenigen, denen der Glaube wirklich wichtig ist, werden immer irgendwie den Weg zu unserer Gemeinschaft finden und dort liebevoll empfangen. Die Gemeinden bestehen aus Leuten aus aller Welt, es gibt nicht viele einheimische Katholiken, die meisten kommen aus anderen Ländern. Deshalb müssen sich die Schweden ebenfalls in einer Gemeinde mit so vielen Nationalitäten integrieren.“

Die katholische Kirche Schwedens ist eine arme Kirche. Seit 1974 unterstützt daher das Bonifatiuswerk auch Nordeuropa. Obwohl die Kirche wenig Geld hat, sie ein Zuhause für immer mehr Katholiken sein muss und mit einer starken Säkularisierung des Landes zu kämpfen hat, sie kann ein Vorbild sein. Das Bild der einheitlich und voller Inbrunst Gottesdienst feiernden Nationen, ein Bild, bei dem alle Schranken und Vorurteile verwischen, es kann uns alle nur positiv in die Zukunft der katholischen Kirche blicken lassen.